

als daß sie uns hätten begleiten können; aber wo einmal ein freierer Platz kam, sahen wir sie mit großen Sätzen wie die Ziegenböcke herbeispringen, fast als ob es auf einen feindlichen Überfall abgesehen sei. Man führte uns in das Gehößt des ersten Häuptlings, wo niedrige, bogenförmig geschweifte Schemel, die hierzulande als Stühle dienen, herbeigebracht wurden. Auf den Inseln der Südsee findet man ganz ähnlich geformte Schemel, die aber nicht zum Nieder sitzen, sondern den Eingeborenen beim Schlafen zum Aufstützen des Kopfes dienen. Für den Europäer, dessen Muskulatur nicht an solche Art des Sitzens gewöhnt ist, sind jene niedrigen Stühle sehr unbequem. Über die Art der Begrüßung zwischen Negern und Weißen möchte ich weiterhin sprechen; nur soviel sei hier bemerkt, daß sich außer den ersten Häuptlingen und allen Weißen und Ältesten des Ortes auch noch sehr viel männliches und weibliches Volk — ich schätzte die Gesellschaft auf annähernd 500 Köpfe — um uns versammelte. Sobald irgend ein neuer Ankömmling von Rang oder Einfluß hinzutrat, wurde, bevor oder nachdem sich derselbe niedergekauert hatte, die landesübliche, sehr lange Begrüßung ausgetauscht.

Bei allen Weibern, Mädchen und Frauen, reichen und armen, überwiegt der äußerst mannigfaltige, wenn auch größtenteils wertlose Schmuck die Bekleidung. Kein weibliches Wesen, das nicht in Ermangelung von Knochen, Perlen, Tierzähnen u. dergl. zum wenigsten ein paar Stricke als Arm- und Halsbänder trüge; kein Mädchen, keine Frau, die nicht, ohne jemals Strümpfe gekannt zu haben, Strumpfbänder trüge — angeblich um die hier für unschön gehaltene Entwicklung der Waden zu hemmen.

Weit mannigfaltiger ist die Kleidung der Männer; sie steigt von der einfachen Schwimmhose aufwärts bis zur Toga, zur Zipfelmütze und jenen bis zu 1 m breiten und beinahe 2½ em dicken Strohhüten, die gleichzeitig als Hut und als Regenschirm dienen. Niemals sieht man hier einen männlichen Neger ohne ein dolchartiges Messer; im übrigen besteht ihre Bewaffnung aus sehr kurzen, in einer Scheide von Fischhaut steckenden Schwertern, die teils an der Seite (sowohl rechts als links), teils an einer über den Oberarm befestigten Schnur getragen werden. Ihre Steinschloßgewehre, ihre Lanzen und jene an einer Stange befestigten Bajonnette, die man so sehr häufig bei den ihre Warentransporte geleitenden Negern sieht, pflegen diese niemals zu den Ratsversammlungen mitzubringen. Um ein vollständiges Bild von der Toilette dieser Leute zu entwerfen, müßte ich auch die durch Tätowierung oder Einschnitte hervorgerachten Marken beschreiben; deren sind aber so viele, daß sich ein ganzes Buch darüber schreiben ließe. Es giebt Stammesmarken (wie z. B. bei den Kreu-Zungen), Standesmarken, Marken, welche den Sklaven, und solche, welche den freien Mann anzeigen; außerdem aber giebt es, unseren Schönheitspflästerchen entsprechend, „Schönheitsmarken“, durch welche